



EDITORIAL

Bibliothek ist Kooperation!

Bibliotheken arbeiten auf vielen Feldern zusammen, und ein erstes einfaches Beispiel dafür sind schon die vielen Kataloge im Netz: Solche elektronischen Nachweisinstrumente machen Bestände weit jenseits ihres Aufbewahrungsortes abfragbar. Technischer Fortschritt? Gewiss. Noch etwas anderes? Natürlich Kooperation! Man sollte nicht vergessen, dass auch der technische Fortschritt im bibliothekarischen Bereich Anstrengungen zur Kooperation voraussetzt, ohne die kaum Verbesserungen des Dienstleistungsangebots möglich sind.

Als vor etwa 15 Jahren Katalogisierer überall praktische Formen der Zusammenarbeit erfanden oder ausbauten, die weit über das hinausgingen, was durch Ausbildung und Handbücher zuvor gegeben war, haben sie eine neue Technik benutzt und zugleich mit und über die Technik miteinander kooperiert. Standardisierung unter technischem Zwang hat so zu Nachweisinstrumenten geführt, die den Nutzer einheitlicher, klarer und umfassender informieren, als das je zuvor der Fall war. Das ist nur ein Beispiel, wie bibliothekarische Arbeit über die eigene Einrichtung hinausgreift.

Heute gibt es Verbände und regionale Servicezentren, und folglich geht die Kooperation weiter. Viel ist zu tun, aber zugleich gilt: Es hat sich eine Kultur der wechselseitigen Wahrnehmung, der Hilfe und Unterstützung herausgebildet. Dass Bibliotheken gemeinsam stärker sind als jede für sich, erweist sich täglich in der Praxis.

In Sachsen hat die Kooperation unlängst eine neue Qualität erlangt, als die wissenschaftlichen Bibliotheken einen Struktur- und Entwicklungsplan erarbeiteten, der im Dezember 2007 mit Ministerin Dr. Stange diskutiert werden konnte. Das Konzept ist vor allem in zwei Punkten bemerkenswert: Die Analyse der Erwerbungsmitteleituation wurde gemeinsam vorgenommen und die entsprechenden Bedürfnisse im sächsischen Rahmen gemeinsam benannt und begründet. Sodann haben die Bibliotheken selbst versprochen, auf vielen Feldern enger zusammen zu arbeiten: Bester Ausdruck dafür sind innovative technische Projekte, aber auch die Organisation gemeinsamer Schulungen.

In Leipzig läuft gerade eine Zusammenarbeit von öffentlichen Bibliotheken der unterschiedlichsten Art mit den wissenschaftlichen Bibliotheken und der Nationalbibliothek, besonders was die koordinierte öffentliche Präsentation aller Bibliotheken am Ort angeht: es gibt – mit Hilfe der HTWK – eine gedruckte Broschüre „Bibliotheken in Leipzig“ samt Homepage (www.bibliotheken.leipzig.de), und es wird am 28. Juni das „Erste Leipziger Bibliothekenfest“ auf der Beethovenstraße veranstaltet.

Ein Lichtblick für die gemeinsame Darstellung aller sächsischen Bibliotheken ist natürlich auch das hier zum zweiten Mal erscheinende Magazin „Bibliotheken in Sachsen“. Möge es die bestehenden Kooperationen dokumentieren und neue anregen!



PROF. DR.
ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER